

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 59 (1981)
Heft: 4

Vorwort: Liebe Leserinnen, liebe Leser!
Autor: Rinderknecht, Peter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Liebe
Leserinnen,
Liebe
Leser!

Das Sommerheft beginnt mit einem Farbbericht über «Unsere Bauern im AHV-Alter», der nebst schönen Bildern in einem sachkundigen Text auf ein ernsthaftes Problem hinweist. Ältere Bauersleute leiden fürwahr nicht unter dem «ewigen Sonntag» des Rentners — sie stehen im Gegensatz unter dem Zwang, bis an die Grenzen ihrer Kräfte weiterarbeiten zu müssen. Wir halten es für wichtig, einmal den Finger auf diese wunde Stelle zu legen.

Unsere medizinische Thema heisst diesmal «Stoma». Was sich hinter diesem Ausdruck verbirgt, erfahren Sie auf Seite 10 ff. Auf Seite 21 wird's dann ferienmässig: Da schildert eine 83jährige Kreuzfahrerin ihre heiteren Erlebnisse. Ernst Kappeler greift — wie versprochen — nochmals das Stichwort «unruhige Jugend» auf (S. 33 f.). Wir finden es grossartig, wie intensiv sich der frühere Pädagoge mit dem Problem der jungen Generation auseinandersetzt. Er gehört wohl zu den wenigen Senioren, die das Vertrauen Tausender junger Leute besitzen. 20, 30 Briefe erhält er täglich, und er pflegt sie auch zu beantworten, um die Schreiber nicht zu enttäuschen!

Aktives Alter nannte sich bekanntlich die 1. Schweizerische Senioren-Messe. Unsere Rückschau hält in Bild und Wort dieses Experiment und unsere Beteiligung fest (S. 38 ff.). Am Schluss stellen wir Ihnen den Bäcker Adolf Hinden vor, der seit 63 Jahren in der Backstube wirkt.

Sommerlich leichte Kost setzen wir Ihnen in der Leserumfrage «Meine früheste Erinnerung» vor (S. 49 ff.). Es ist eine erste Auswahl aus über 70 erstaunlich lebendigen Eindrücken, die bis zu 75 Jahre zurückliegen.

Zwischen diesen grösseren Beiträgen finden Sie die gewohnten Rubriken, die für die nötige Kurzweil, Anregung und Information sorgen. Volle 12 Seiten Stoff mussten wir auch diesmal zurückstellen. Die ständige Platznot

zwingt uns, unzählige Beiträge von Lesern und Autoren in die Reservemappe zu legen. Sie ist inzwischen so dick geworden, dass wir mehrere Nummern damit füllen könnten. Vom Angebot her wäre also monatliches Erscheinen durchaus möglich. Es gibt aber sehr gewichtige Gegenstände: Redaktion, Administration, Sekretariat und Druckerei wären personell schlicht überfordert. Und, ob die Leser doppelt soviel Stoff (und den doppelten Preis!) akzeptieren würden, erscheint uns auch sehr fraglich.

Lassen Sie mich schliessen mit folgenden Gedanken: Unsere Umfrage über «Erlebnisse mit dem AHV-Pöstler» in der Aprilnummer veranlasste einen Bekannten zu folgender Bemerkung: «Ich kenne eine alleinstehende Frau, die sich hin und wieder selbst einen Geldbetrag überweist, um wieder einmal den Besuch des Geldbriefträgers zu bekommen. Sie hält dann einen kleinen Schwatz mit ihm und ist glücklich, dass wenigstens an diesem Tag jemand klingelte.» Ich zweifelte an dieser tristen Geschichte, mein Gewährsmann beteuerte aber, dass sie genau zutrafte.

Da erinnerte ich mich an eine Fernsehsendung vom vergangenen Januar. Harald Juhnke, der bekannte Berliner Schauspieler, verkörperte einen Briefträger, der täglich vom vereinsamten Fräulein Leckebusch gefragt wird: «Haben Sie Post für mich?» Aus lauter Erbarmen schreibt er der Frau anonyme Verehrerbriefe, die er ihr auch zustellt. Sie zieht ihn ins Vertrauen, und er spielt den Ahnungslosen. Sie lädt ihn zu einem Gläschen ein: «Ich bin ganz aufgeregt, ich bin zum Friseur gegangen. Ich gehe aufrechter. Wie gefällt Ihnen mein neues Kleid? Ich will doch meinen Beobachter nicht enttäuschen.» Der Briefträger schreibt weitere Briefe, obschon seine Frau ihn vor dem Abenteuer warnt. Schliesslich besucht die Frau des Briefträgers Fräulein Leckebusch und eröffnet ihr brutal das Geheimnis . . .

Die beiden Episoden zeigen, dass die Einsamkeit tatsächlich eines der grossen Altersprobleme darstellt. Sie zeigen auch, wie wenig es braucht, um einen Mitmenschen «aufzustellen». — Vielleicht kennen Sie selbst solche Menschen, denen ein Wort von Ihnen guttäte. Dann zögern Sie nicht, sagen Sie es doch gleich! Viele gute Sonnentage wünscht Ihnen

Ihr Peter Rinderknecht